

Homilie zu Mt 25,14-29
33. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
14.11.1993 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

das ist nun wieder so ein anstößiges Evangelium, unser ursprüngliches Empfinden möchte sich dagegen empören. Gerade das aber soll ja geschehen. Wir sollen merken, daß das mit dem Himmelreich anders ist. Was denn sollen wir begreifen?

Jedes von uns ist ins Leben getreten, hat ein Bündel an Begabungen mitbekommen, wir haben diese Begabungen im Laufe unserer Lebensstage entfaltet. In manchen Dingen geht das von ganz alleine, in anderen hat man uns angeleitet, wir wurden ausgebildet, unsere Talente zu entwickeln, zu entfalten. Und immer ist stillschweigend dies das Ziel: Wir sollten einmal auf eigenen Füßen stehen, wir sollten uns selber helfen können, wir sollten es zu etwas bringen, wir sollten am Ende ein bißchen was vom Leben gehabt haben. So weit können wir begreifen, das ist natürlich und das ist richtig. Wenn wir es geistlich sagen wollen: So hat es der Schöpfer mit uns gemeint, der Schöpfer, Gott.

Aber dann ist da etwas anderes, das läuft dem scheinbar quer: In unserem Leben gerieten wir immer wieder in Lebenslagen, in Situationen, in denen wir herausgefordert wurden von den Umständen, dem oder jenem eine Hand zu leihen, ihm beizuspringen, uns für ihn einzusetzen. Das gab's doch, und das gibt's doch und wird's immer geben. Und nun läuft etwas quer. Es ist uns nicht einfach natürlich, unsere Begabungen, unsere Talente, das, was wir sind und haben, zur Verfügung zu geben andern. Das ist doch Verlust!, sagt unser natürlicher Sinn, da kann ich nicht allzu weit gehen, sonst bringe ich es zu gar nichts. Das scheint sich also zu widersprechen. Wenn wir es geistlich sagen wollen, biblisch, dann heißt das so: Der, den wir vorhin den Schöpfer genannt haben, der für unsere Begabungen steht, in dessen Namen wir uns selbst zuliebe uns entfalten sollen, der und kein anderer bricht in unser Erfolgsleben ein als wie ein Herr, der in Pflicht nehmen möchte, in Dienst nehmen möchte das, was doch unser ist, nach unserm Gespür unser ist. Das läuft uns natürlicherweise quer. Und darauf sollen wir aufmerksam werden: All was du vom Schöpfer bekommen hast, ist sein! Und er wird in seiner Rolle als ein Herr dich als Ganzes in Anspruch nehmen wollen von Lebenslage zu Lebenslage, von Situation zu Situation, die du dir nicht aussuchst, die er dir zuspield. Dann wirst du in solcher Lebenslage zu Knecht und Magd, dann ist das zwischen dir und deinem Schöpfer wie ein Bündnis. Er, er nimmt dich ins Bündnis, er verbündet sich mit dir, um durch dich, durch d e i n e e n t f a l t e t e n T a l e n t e und deren Erfolg s e i n W o h l g e f a l l e n auf Erden zu vollbringen, sein Reich auf Erden durchzusetzen. Verstehen kann man das, auch wenn es in

Ansatz und Durchführung unserm ersten Empfinden querkommt. Dazu sagt der Text heute: Wer sich darauf einläßt, der erntet Freude. Das ist eine Ansage, ein Versprechen, darauf wäre die Probe zu machen.

Nun kommt noch etwas Wunderbares dazu, das nicht übersehen werden kann. Israel ist das Volk, von dem wir überliefert bekommen haben, es habe das verstanden, in geschichtlicher Stunde sei ihm das offenbar worden, geoffenbart worden. Israel habe solcher Art einen Beruf empfangen und ihn verstanden. Aber wir ahnen, da ist nicht aufgehoben, was wir vorhin gesagt haben, daß da etwas unserem natürlichen Empfinden querläuft. Und so ward Israel von dem Tag seiner Berufung an allezeit in einer Krise: Sollen wir uns selbst genügen, mit Schöpfers Hilfe unsere Talente für uns entwickeln, oder sollen wir in dieses Schöpfers als unseres Herrn Namen uns zur Verfügung geben? In der Schrift heißt das "ein Segen werden für die Völker der Erde", damit Gottes Wohlgefallen auf Erden geschehe: retten, was verloren ist, beispringen, helfen, ersetzen, ergänzen, daß Friede werde. Israel hat diese Offenbarung begriffen auch in den Teilen des Volkes, die dem dann nicht genügten. Sie wußten es und sprachen von Sünde, wenn man dem nicht gerecht wird. Nun aber das schöne Wort: Wenn sie ihm gerecht werden, wenn sie diese Offenbarung begreifen, wenn sie darin ihren Lebenssinn erfassen und darin zugehen auf die Freude, die Gott gibt, dann werden sie eben darin und damit und dadurch das, was man dann nennen darf im vollen Sinn des Wortes "Volk Gottes". "Volk" heißt vom hebräischen Wort her etwas Ähnliches wie Mitmacherschaft: mit ihm mitmachen, ihm erlauben, mit uns mitzumachen und zu vollbringen, was sein Wohlgefallen ist, unsere Talente, die wir bekommen haben, im Maße wir sie bekommen haben, von ihm einsetzen zu lassen, damit - nochmal sei's gesagt - sein Wohlgefallen auf Erden geschehe. Und dies ist sein Wohlgefallen: suchen, retten, was verloren ist, die vielen Verlorenen, wie er sie uns zuspießt, retten, gewinnen. Das ist dann Zins und Zinseszins. Wenn er sich wieder meldet bei uns, vermögen wir in Freude ihm die vorzustellen, die er uns aufgeladen hat, die wir in seinem Namen gewonnen haben, daß sie nicht verloren gingen, denen wir vermittelt haben etwas von der Freude, die er auf diesem Wege uns zu stiften weiß.

Davon spricht das heutige Evangelium. An uns wäre es, von daher den Sinn unseres Lebens zu begreifen.